

Neue

Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Postföckerstraße 9, St. Georg.

Inserionspreis
pr. dreispaltene Petitzeile
oder deren Raum 20 M.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 70 M., unter Kreuzband 80 M. pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3247 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 M. pr. Zeile berechnet.

Abonnements-Einladung.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ beginnt mit dem 1. Juli ein neues Quartal und ersuchen wir unsere verehrten Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements. Die „Neue Tischler-Zeitung“ vertritt die Gesamt-Interessen des Tischlergewerbes. Dieselbe hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Zuwachs an Abonnenten erhalten, so daß mit Recht behauptet werden darf, diese Zeitung unter den Fachzeitschriften eine der bedeutendsten und billigsten ist.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ bringt für den Arbeitgeber stets die neuesten und interessantesten Mitteilungen über Erfindungen und Neuerungen, welche in dem Fachgewerbe gemacht werden.

Für den Arbeiter enthält dieselbe ferner alle wichtigen Mitteilungen über vorkommende Arbeits- und Lohnverhältnisse und außerdem ist die „Neue Tischler-Zeitung“ das anerkannte Organ der Tischlerschvereine und der Central-Kranken- und Sterbe-Casse.

Jeder Abonnent erhält jährlich 12 Muster-Beilagen (Originalentwürfe) gratis und repräsentiren diese ganz allein den Preis des Abonnements.

Es ist daher Pflicht eines jeden Tischlers, welcher das Gedeihen des Gewerks zu fördern sucht, auf die „Neue Tischler-Zeitung“ zu abonniren.

Nur dadurch wird ein geistiges Band unter den Gewerksgegnern geschaffen und nur durch Massen-Abonnements ist es möglich, daß immer mehr geleistet werden kann. Jeder alte Abonnent muß einen neuen heranschaffen, das muß die Parole sein, die guten Folgen werden dann nicht ausbleiben.

Kurz gehaltene Annoncen und Versammlungs-Anzeigen werden gratis aufgenommen und bei Bestellung von mindestens 20 Exemplaren an eine Adresse tritt die den Vereinen gesicherte Preisermäßigung ein, dadurch wird ohne Centralisation ein gemeinsames Band geknüpft und kann alles Gute und Nützliche, das durch den einen oder anderen Verein geschaffen, Gemeingut Aller werden. Auf diese Weise können die Vereine ihre Hauptaufgabe mehr und mehr lösen und diese ist: „Das geistige und materielle Wohl ihrer Mitglieder zu fördern.“

Die „N. T. Z.“ erscheint wie bisher am 1. und 15. eines jeden Monats und kostet von jetzt ab durch die Post bezogen per Quartal 70 M.

1 Exemplar per Kreuzband 80 M., 2 Exemplare an eine Adresse a 75 M., 3 bis 10 Exemplare a 70 M., 10 bis 50 Exemplare a 65 M. Wir ersuchen unsere Abonnenten, besonders aber die Filial-Expediten, die Bestellungen für das dritte Quartal 1883 recht bald zu machen, damit wir in der Lage sind, die Höhe der Auflage annähernd bestimmen zu können. Wir werden von der nächsten Nummer eine bedeutende Anzahl mehr drucken lassen, um dieselbe als Probenummer versenden zu können und bitten unsere Abonnenten um gütige Einsendung von Adressen.

Bestellungen für das 3. Quartal 1883 werden entgegen genommen bei allen kaiserlichen Postanstalten, bei unseren Filial-Expediten, sowie bei der Expedition, Postföckerstraße 9, St. Georg, Hamburg. Hochachtungsvoll

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“

Die Trades Unions.

Zur Besonderen Berücksichtigung für die Fachvereine.
(Fortsetzung.)

In allen geschichtlichen Kämpfen, wo auf beiden Seiten Recht ist, muß schließlich ein Ausgleich oder einen oder anderen Art kommen. Die Vertreter des Capitalismus hatten das Recht zu fordern, daß alles, was die industrielle Entwicklung hemmte, beseitigt wurde. Und die Arbeiter hatten das Recht zu fordern, daß diese Entwicklung sich nicht auf Kosten ihrer physischen und moralischen Existenz vollziehe. Das fingen die Intelligenzen der Nation allmählich an zu begreifen. Ein Umschwung ging in der öffentlichen Meinung vor sich. Die ansehnlichen in die Augen fallenden, mit Händen zu greifenden Uebel, welche das riesige Wachstum in der Industrie begleiteten, ließen sich nicht vertuschen. Aus der Mitte der Fabrikanten selbst wurden Stimmen laut, die eine gütliche Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitern und Arbeitgebern befürworteten. Einer der größten Fabrikanten, dessen Name, so lange es eine Menschheit gibt, mit achtungsvoller Liebe genannt werden wird, Robert Owen, deckte die Gräuel des ungezügeltsten Fabriksystems auf, und gab, durch die mächtige Agitation, welche er ins Leben rief, und den wunderbaren Einfluß seiner Persönlichkeit, den Anstoß zur Fabrikgesetzgebung, d. i. zur Einmischung des Staates in das Arbeitsverhältnis, zum Schutze der Schwachen durch den Staat. In England hatte der Capitalismus zuerst sich

bis zu seinen letzten Consequenzen ausgebildet; in England mußte folgerichtig der Staat auch zuerst gegen den Capitalismus einschreiten.

Wir sind indes noch nicht bei der positiven Fabrikgesetzgebung — erst bei den Vorbereitungen dazu. Im Unterhaus sind viele Mitglieder für die Ansicht gewonnen, daß die Arbeitszeit beschränkt, für gesunde Arbeitsstätten gesorgt, überhaupt für Leib, Leben und Gesundheit der Arbeiter Sorge getragen werden muß. Die Trades Unions nehmen die ihnen günstiger werdende Stimmung wahr; sie setzen sich mit liberalen Unterhausmitgliedern, namentlich dem philantropischen Freigeist, Joseph Sturge, einem Freund Owen's, in Verbindung und beginnen eine methodische Agitation für die Abschaffung der Combination Laws (Coalitions-gesetze). Das Parlament setzt eine Untersuchungs-commission ein, deren Resultate — nach englischer Sitte — veröffentlicht worden sind und die besten Aufschlüsse über die Geschichte und das Wesen der Trades Unions bis zu Anfang der vier Jahre liefern. Die Arbeiter selbst — denn es ist ferner englische Sitte, daß der, um den es sich bei einer parlamentarischen Untersuchung handelt, persönlich zugezogen und gehört wird — hatten Gelegenheit, den Vertretern der Nation das Schauer-gemälde der Wirklichkeit zu enthüllen und den Beweis zu liefern, daß die Trade Outrages, über die ein solches Zetergeschrei erhoben worden, nur die notwendige Frucht der Zustände waren, unter denen die Arbeiter litten.

Sehr schnell ging es nicht, aber es ging. Im Jahre 1824 fand sich im Parlament eine Mehrheit für die von Joseph Sturge eingebrachte Bill auf Abschaffung der Coalitions-gesetze. Hiermit öfnet sich ein neuer Abschnitt in der Geschichte der englischen Gewerksgegnenschaften; sie haben ihr Existenzrecht errungen, oder richtiger: deren Sanktionierung durch den Staat; nach außerhalb des Gesetzes zu stehen, sind sie jetzt ausdrücklich vom Gesetz anerkannt.

Die nächste Folge war, daß die gewerkschaftliche Bewegung ihren gewaltthatigen Charakter verlor. Nicht, daß die Trade Outrages mit einem Schlag aufgehört hätten. Das Sprichwort: cessante causa cessat effectus (mit der Ursache hört die Wirkung auf) ist nicht buchstäblich zu nehmen. Da die Wirkung der Ursache zeitlich nachfolgt, kann das Aufhören der Wirkung und der Ursache nicht gleichzeitig sein. Das Samen Korn des Hasses keimt und wächst in der Menschenbrust, auch wenn

der Saemahn, der es austreut, reuemuethig geworden ist und die Hand an gutes Werk gelegt hat. Und das Samen Korn des Hasses und der Rache braucht oft lange Zeit, ehe die Saat reif ist. Vereinzelte Gewaltthatigkeiten und Mordthaten kommen noch bis Ende der zwanziger Jahre vor; und in einer Industriestadt waren Trade Untrages sogar noch viel laenger an der Tagesordnung: in Sheffield. Warum, das werden wir spaeter sehen. Im allgemeinen ist aber die Veraenderung sofort sichtbar. Die geheime Organisation, welche jetzt keinen Sinn mehr hat, erhaelt sich zwar hier und da noch als Spielzeug, wird jedoch bald von der Masse fallen gelassen — adger in der schon genannten Stadt der Messerschmiede, wo Ausnahmestruende herrschten. Neue Gewerksgenossenschaften schossen aus dem Boden auf, die alten wurden den Verhaeltnissen gemass reorganuert. Im groeohen und ganzen kam man aber noch nicht ueber die localen Organisationen hinaus: die Arbeiter des gleichen Gewerbes in einer Stadt, hoechstens einem District vereinigten sich — an ausgedehntere Vereinigungen wurde noch wenig gedacht.

(Fortsetzung folgt.)

Ist die gewerkschaftliche Organisation der deutschen Arbeiter nicht dringend nothwendig?

Bedeutende Schriftsteller haben laengen einigebend die Wichtigkeit wie Nothwendigkeit der Gewerkschaftsbewegung klar gelegt.

Karl Marx hat schon im Jahre 1847 nachgewiesen, das die englischen Gewerksvereine fuer die Organisation der Arbeiterklasse dieselbe Bedeutung haben, wie die Gemeindebildung des Mittelalters fuer die Mittelklassen der bueurgerlichen Gesellschaft.

Seidem in mit fast abuehlichen Worten darueber von anderen bedeutenden, mit dieser Frage sich beschaeftigenden Maennern, wie z. B. von Luis Brentano nachgewiesen und gesagt worden.

In den letzten zehn Jahren hat eine ganze Reihe uns bekannter Maenner nachgewiesen, wie unentbehrlich und nothwendig die Gewerkschaftsbewegung zur Foerderung und Entwicklung des Arbeiterhandes ist.

Die englischen Gewerkschaften, die schon der Welt bilden gegenwaertig bereits eine Macht, mit der man in England zu rechnen hat, und welche wichtige Stellung sie im Staate noch einnehmen werden; darueber ist sich jeder in dieser Frage ueberwunden einig. Die englischen Arbeiter haben sich rechtschaffen dem Strom der Zeit gefuehrt, sie haben rechtzeitig erkannt, das durch die freie Concurrenz und die grosscapitalistische Produktionsweise ihre localen zunftuerlichen Organisationen nutzlos geworden und haben demnach ihre Organisation ueberausprechend reformirt.

Von Deutschland kann man sagen, das die politische Bewegung der Arbeiter der nationalen Gewerkschaftsbewegung voraus gegangen ist, was durch die letztere schwer gelitten hat, weil eine gewisse Partei-Struendung dieselbe bekampfte und das Ziel allem nur in der politischen Bewegung erblickte, die man durch Unterdrueckung der Gewerkschaftsbewegung haerten zu koennen glaubte.

Man kann wohl mit Recht sagen, das sich nach dem beiden letzten Kriegen, nachdem Aerechtigkeiten und Gewerkschaften sich Bahn gebrochen, die grosscapitalistische Produktionsweise hier in Deutschland ein richtig zu entwickeln begann und das auch seit jener Zeit die aus dem Mittelalter noch erhaltenen zunftuerlichen localen Gewerkschafts-Organisationen noelthwendig reformirt werden muessen. Haetten damals die an der Spitze der politischen Bewegung stehenden Maenner ihre ganze Kraft darauf verwendet, zuwaehst die zunftuerlichen Organisationen entsprechend zu reorganisieren; haette

man, wie die Buchdrucker, eine regelmassige Unterstuetzung der arbeitslosen, der reisenden und strifenden Collegen insbesondere in allen Gewerkschaften von vornherein sich als Hauptziel des Strebens gesetzt und Politik gaeenzlich ausgeschlossen, dann waere die Gewerkschaftsbewegung auch hier mehr zu Fleisch und Blut geworden und die Aufloesung derselben waere nicht allein ein schweres Unternehmen, nein, auch ein erfolgloses gewesen. Eine so tief eingeleitete Organisation, wie z. B. die der deutschen Buchdrucker, kann man wohl der aeuereen Form nach zerstoeeren, der Koerper wird sich aber ebenso wenig mehr vernichten lassen, wie die politische Organisation der Arbeiter durch das Ausnahme-gesetz bis jetzt vernichtet worden ist.

Die Unklarheit vieler an der Spitze der politischen Bewegung stehenden Maenner in Bezug auf die Gewerkschaftsbewegung ist es gewesen, welche das einheitliche Eingreifen zur rechten Zeit fuer die Gewerkschaftsbewegung verhindert hat.

Werner hat Recht, wenn er in seinem „Emanzipationskampf des vierten Standes“ sagt:

Die Menae Derer ist auch noch gross, welche die gewerkschaftliche Bewegung als einen Schweiß an der politischen angesehen wuissen wollen, auch diese werden vor der Wucht unabaeuendlicher und schwerwiegender Thatsachen die Segel urreichen muessen.“ Es liegt klar auf der Hand, das Derjenige, welcher praetische Erfolge haben und erreichen will, auch mit allen thatsaechlichen Verhaeltnissen und Zustanden rechnen muss, die sich der Ausfuuehrbarkeit praetischer Vermoede zur Organisation der Arbeiterklassen entgegenstellen. Die bei Weitem groebe Mehrheit der Arbeiter hat keinen Sinn fuer politische Bestrebungen, d. h. dieselben interessieren sich nicht fuer Reichstag und Gesetzgebung, fuer Zoll, Zaener, Verkehrs-, Landes- und Auerenfragen. Es ist koanner, die selben anzuerkennen. Am besten sind dieselben zugaenglich fuer Verbesserung, kurze Arbeitszeit, Heile- und Kranken-Unteruehrung. Dieser durchaus rein praetische Sinn des Arbeiterhandes muss von Denjenigen benuegt werden, welche erfahren und erkannt haben, das die gewerkschaftliche Organisation das natuerliche und historisch gegebene Mittel ist, um der Arbeit allmaetig zur Herrschaft zu verhelfen.

Es ist eine Thatsache, das diejenigen Gewerkschaften, wie z. B. die der Buchdrucker, Outmacher und Goldarbeiter, deshalb so rasche Fortschritte machen, weil sie keiner politischen Parteirichtung angehoeren und allen politischen Haader grundueberlich fern halten, ohne jedem Mitgliede das Recht zu nehmen, auerhalb der Gewerkschaft sich rein politischen Parteien anzuschliessen.

Durch schliessliche Erfahrungen in socialen Kuempfen gewoennet, brueht sich bei solchen Arbeitern die Ueberzeugung selbstaendige politische Organisation und Vertretung Bahn und staerartige Elemente schuecken nicht nur vor Lutiden und Revolten, sie druengen vielmehr zu ermuert Arbeit, zum Punctuertrieb und zur Beschleunigung besserer Organisation der Arbeiterklasse. Sie geben dem politischen Parteileben schon im heurigen Staate feste oekonomische und sociale Unterlagen, ohne deren Ausbildung und mit deren Verhaenderung hieutige Dramen geschichtliche Nothwendigkeiten werden. Man braucht sich nicht eruehlt darueber zu werden, das die politische Macht es heute und immer sein muss, durch welche sich der Arbeiterhand die Gleichberechtigung und die Abschaffung der Klassenvertheilung zu erkuempfen hat. Wer auch nur halb die Arbeiterbewegung sich angeeignet und niemals mit dem Arbeiterhande in directem Verkehr stand, der wird und der muss zugeben (in welcher Form und Gestalt einem auch die Arbeiterbewegung entgegengetreten mag), das sie schon in erueht und weiter Sinne eine politische Bewegung ist.

Es handelt sich bei den Gewerksgenossenschaften nicht um fruegerische Phrasen, sondern sie sind eine feste Ringmauer und ein Wall der Vertheidigung gegen noch weitere Verschlechterungen und Entwuerdigungen des Arbeiterstandes. Diese Aufgabe haben sie nicht nur zu allernaechst zu erfuellen, sondern sie koennen auch den Lohn wenigstens auf die Hoehe hinaufschrauben, durch welchen es moeglich wird, die Beduefnisse zu erweitern und zu vergroessern und da sich der Lohn nach dem ehernen Lohn-gesetz, nach den gewoennheitsmaessigen Beduefnissen eines Volkes richtet, so kann nichts naeher liegen, als die gewoennheitsmaessigen Beduefnisse zu erweitern.

Durch die Erweiterung der Beduefnisse arbeitet man nicht nur dem Hungertypus entgegen, sondern der Arbeiter lernt auch die Nueltlichkeit der kurzen Arbeitszeit schaecken.

Der Sinn, welcher durch die Gewerkschaften fuer die genossenschaftliche Arbeit geweckt wird, ist von nicht minder groeohen Tragweite und allein die Thatsache, das in England und Deutschland Productiv-Genossenschaften im Sinne der Gesamt-Vertretung des Arbeiterhandes gegruendet worden, ist ein Beweis, welche Tragweite die Gewerks-Genossenschaften fuer die Abschaffung der capitalistischen Production haben.

Die Organisation der einzelnen Gewerks-Genossenschaften ist somit ein Beduefnis fuer die Gruendung und Erhaltung des kuenftigen Staates. Der gebildete Arbeiter erstrebt die Organisation der Arbeit. Eine solche Organisation ist nur moeglich, wenn sich die Gesellschaft nach den Produktionszweigen gliedert, um die fuer jedes nothwendige Product verfügbaren Kraefte abzuschaecken und je nach Beduefnis der Gesamtheit vermehren oder vermindern zu koennen und mit moeglicher Ersparnis von Zeit und Arbeit Instrumenten producieren zu koennen.

Die Ausbildung, die Schulung der Glieder der kuenftigen Gesellschaftsordnung schon innerhalb der heutigen gesellschaftlichen Ordnung in eine Nothwendigkeit, sie ist eine Lebensfrage fuer den kuenftigen Staat.

(Fortsetzung folgt.)

Das D. Thiem'sche Sicherheitsfenster.

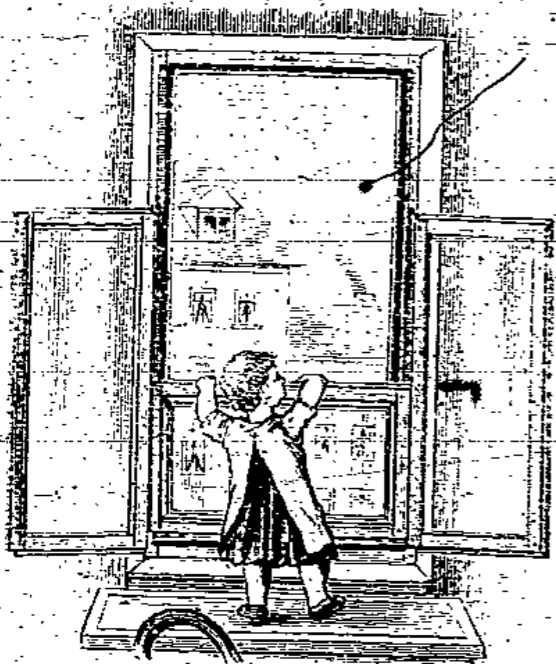
Wir brachten in Nr. 3 d. Jahrg. einen Artikel ueber diese neue Art Fenster und glauben wir nur im Sinne unerer Leser zu handeln wenn wir nochmals auf dieselben zurueckkommen um durch Wort und Bild auf die Zweckmaessigkeit dieser neuen Gruendung aufmerksam zu machen und zwar aus dem Grunde, weil gerade auf diesem Gebiete noch Vieles geschaffen werden kann, denn Alles, was bisher vernuecht und als eine Verbesserung unserer heurigen Fensterrahmen angesehen worden ist, hat nicht genuegt, um ein rationelles, allen Anforderungen entsprechendes Fenster zu schaffen. Wir sind allerdings auch jetzt noch nicht genuegt, dieses neue patentirte als ein vollkommenes anzuerkennen, glauben aber, das dasselbe wohl geeignet ist, als Basis fuer ein andere Art Fenster dienen zu koennen, von welchen man im vollsten Maesse dasjenige erwarten kann was man sich von einem rationellen Fenster verspricht. Zuwaehst soll ein Fenster zur Beschaffung einer moeglichst reinen und frischen Luft dienen um die Bildung von Pilzen und anderen Krankheitsnoegen zu verhueten. Die frische Luft verhuete nicht allein viele Krankheiten, sondern sie befoerdert auch die Geneesung.

Wollen wir uns indessen bei der heutigen Beschaffenheit unserer Fenster dem Genusse guter frischer Luft hingeben, so drohen uns dabei nicht unwesentliche Gefahren. Wir sind meistens nur in der Lage, die oberen Fluegel (wo solche vorhanden) zu diesem Zwecke gebrauchen zu koenne

und gerade diese werden gewöhnlich mit Gardinen, Rouleaux etc. dergartig überdeckt, daß dieselben in vielen Fällen gar nicht geöffnet werden können. Desswegen wir aber zu diesem Zwecke die unteren Fensterflügel, so entsteht beim Öffnen der Thür ein Luftzug, welcher zunächst der Gesundheit nicht zuträglich ist und bei empfindlichen Naturen Zahnschmerz, Rheumatismus und andere Uebel hervorruft; ferner darf man in einer Stube mit so geöffneten Fenstern Kinder nicht ohne Aufsicht belassen, und selbst im Beisein von Erwachsenen passiert noch häufig ein Unglück.

Aber auch selbst bei geschlossenen Fenstern ist es für Schwache und Kranke nicht rathsam sich an dasselbe zu setzen, indem die Zugluft durch alle diejenigen Verbindungen dringt, wo die Fenster sich theilen.

Ein großer Theil dieser Gefahren und Unannehmlichkeiten wird durch das Thiem'sche Fenster beseitigt. Wie schon früher erwähnt, kann man, wenn die unteren Flügel geöffnet sind, das Oberlicht, welches in einer S-förmigen Röhre liegt, leicht herablassen. Hierdurch ist eine Schutzwehr geschaffen, welche zunächst die Gefahr des Heraus-



fallens für Kinder beseitigt, so daß man dieselben auch ohne besondere Aufsicht in dieser Stube belassen kann, denn selbst durch Steigen auf das Fensterbrett ist die Gefahr des Hinabstürzens vermindert.

Für den am offenen Fenster Sitzenden aber ist alle und jede Zugluft beseitigt, indem der durch Öffnen der Thür entstehende Zug über die Köpfe der am Fenster Sitzenden hinweggeht. Unsere Frauen und Töchter, welche so gern am Fenster sitzen und ihre Handarbeiten verrichten, erkälten sich sehr leicht durch die entstehende Zugluft; dieses wird vollständig durch das Thiem'sche Fenster vermieden. Wenn das Oberlicht herab-



gelassen ist, kann Jeder ohne Bedenken alle Arbeiten, welche im Freien geschehen können, bei offenem Fenster verrichten und die frische Luft genießen, das Zuschlagen der unteren Flügel ist aber durch das herabgelassene Oberlicht zur Unmöglichkeit geworden, so daß auch von dieser Seite keine Gefahr droht und das Zuschlagen der Scheiben unmöglich ist. Aber noch einen anderen höchst bedeutenden Vorzug gewährt uns diese Construction, indem das Regen des Oberlichts vom Fußboden aus geschieht.



Das für alle weibliche Personen so gefährliche Hinanstiegen auf die Fensterbrüstung und das Hinausstehen aus dem Fenster, um die Reinigung des Oberlichts vornehmen zu können, hat ja bekanntlich schon zu vielen bedauerlichen Unglücksfällen Veranlassung gegeben und manche tüchtige und reinliche Hausfrau scheut sich, die Reinigung der Oberlichter öfter, wie eben notwendig, vorzunehmen, und selbst dem Manne schwindelt es, wenn er ein weibliches Wesen in der 4. oder 5. Etage aus dem Fenster geleht die Klärung der oberen Fenster Scheiben vornehmen sieht. Schon aus diesem Grunde sollte man diese neue Erfindung zu verwerthen suchen und dieselbe bei unsern modernen Hochbauten benutzen. Wir haben früher schon mehrmals auf die Gefahr des Fensterklarens hingewiesen, es sind seitdem verschiedene Einrichtungen als Schutzmaßregel gegen diese Gefahr angepriesen worden, trotzdem vergeht keine Woche (namentlich im Norden Deutschlands, wo die Fenster nach außen aufgehen), wo nicht die Zeitungen über Unglücksfälle beim Fensterklären zu berichten haben. Es ist daher dieses neue patentierte Fenster sehr wohl beachtenswerth und aus den angeführten Gründen wohl zu empfehlen; es verdient dasselbe Gewürdigkeit aller zu werden und zweifeln wir nicht im Geringsten daran, daß die etwa noch vorhandenen Mängel über kurz oder lang ganz beseitigt werden können und daß auf diese Weise ein rationelles Fenster geschaffen wird.

Bis jetzt ist der Patentinhaber berechtigt, jede Nachahmung zu verbieten und kann derselbe eine mißbräutliche Nachahmung gerichtlich verfolgen, in dessen kann die Unterfertigung dieser Fenster gegen Erlangung einer sehr mäßigen Anzahl und einer ebenfalls sehr geringen Lizenz-Gebühr an andere Tischler oder Glaser übertragen werden. Der Preis der Fenster wird durch diese Gebühren nicht vertheuert und stellen sich dieselben überhaupt nicht theurer als die andern Fenster, man hat also die Annehmlichkeiten, welche diese Fenster bieten, gewinnern können.

Der Gründer hat den Auftrag, die Lizenz-Verträge abzuschließen, dem Patent-Anwalt Linders in Götting übertragen. K. K.

Zur Abfertigung.

Herr Wulf, General-Secretair des Gewerkevereins der deutschen Tischler und verwandten Berufsge nossen, hat in Nr. 17 des „Gewerkeverein“ eine Erwiderung auf meinen Artikel in Nr. 7 der „Neuen Tischler-Zeitung“ gebracht mit der Ueberschrift „Zur Abwehr“. Ich würde demselben keine Beachtung geschenkt haben, soweit sich diese Erwiderung auf meine Person bezieht; da sich aber jetzt zur Evidenz herausgestellt hat, daß auch in diesem Artikel die zur Vertheidigung gemachten Angaben vollständig unwahr sind und nur demmeisterei Verleumdungen enthalten, so sehe ich mich infolge mehrfacher Anforderung genöthigt, nun doch noch dem Herrn Wulf auf meinen Artikel folgendes zu erwidern.

Herr Wulf sagt im Eingänge seiner Erwiderung, daß jeder Unpartheiliche, welcher den von mir in Nr. 7 der „Neuen Tischler-Zeitung“

veröffentlichten Artikel liest, aus demselben ersehen könne, „auf welcher Bildungsstufe meine Wenigkeit stehe“. Ob Herr Wulf mir damit schmeicheln will? Fast möchte ich es glauben. Ich weiß nun zwar nicht, ob es Herrn Wulf bekannt ist, daß ich zu Otern 1870 als Delegirter des Gewerkevereins der deutschen Zimmerleute auf dem in Berlin stattgefundenen Verbandstage einstimmig zum Vorsitzenden dieses Verbandstages gewählt wurde. Hierzu reichte meine Bildung vollkommen aus und deshalb verbitte ich mir jede Schmeichelei! Durch Vorstehendes wird auch wohl der Beweis geliefert sein, daß ich mit den Einrichtungen und den Leistungen der Gewerkevereine vollständig vertraut bin, denn gerade dieses war die Veranlassung, daß ich aus demselben ausgetreten bin. Herr Wulf schreibt nun wörtlich weiter:

„Es ist ein großer Irrthum, in welchem die Verwaltung jener Casse sich befindet, wann gesagt wird, daß die Casse der Gewerkevereine wegen des mangelnden soliden Fundamentes auf den Aussterbecat verurtheilt werden. Dies könnte jedes Gewerkevereinsmitglied widerlegen, wenn es der Mühe lohnte. Nun behauptet Herr Gramm, seine Leute gingen nicht auf den politischen Bauernfang aus, resp. wünsche er Beweise dafür. Nun wol! In einer Versammlung in Hannover im Juli vorigen Jahres, in welcher der Hamburger Centralcasse meinerseits gar keine Erwähnung geschähe, empfahl der aus Berlin ausgewiesene Drechse Herr Beck den Beitritt zur Hamburger Centralcasse mit folgenden Worten: Ich empfehle ohne die Hamburger Centralcasse, wir, die wir d. äußersten Linken angehören, wissen, was wir in derselben haben und beanspruchen auch kein Krankengeld; diejenigen Mitglieder derselben, welche hierüber in Unkenntniß sind, aber eine freie Entwicklung des Arbeiterstandes, unsern Grundfahnen nach, wünschen, werden schon ihr Krankengeld erhalten, die Uebrigen sind faule Köpfe, die wollen wir den Gewerkevereinen als Anhängel der Fortschrittspartei überlassen.“

Ihre eigene Behauptung, Herr Gramm, daß die Mitgliederzahl der Centralcasse in den letzten Jahren rapid gewachsen, mag richtig sein, unrichtig ist es bestimmt, daß dieses ohne Agitation geschehen, sondern es ist dies auf derartige Empfehlungen, wie die des Herrn Beck, zurückzuführen und liefert gleichzeitig den Beweis für meine Behauptung.

Kennen Sie den entstellten und prahlerischen Bericht in der „Neuen Tischlerzeitung“ über jene Versammlung in Hannover auch keine Agitation?

Weiter! In einer öffentlichen Ortsvereinsversammlung in Niddorf bei Berlin behauptete der Casirer Ihrer vorzigen Stätte, Herr Helmholz, die Gewerkevereine zahlen nicht das verübte Krankengeld, was das jetzige Mitglied der Hamburger Centralcasse, Tischlergeselle Stuss, der früher dem Gewerkevereinen angehörte, bezengen könnte; derselbe sei anwesend. Meinerseits dazu aufgefordert, den Beweis anzutreten, erklärte Stuss, „er sei 1876 Gewerkevereinsmitglied gewesen und habe sein Krankengeld nicht erhalten.“ Ich erbat hierauf diese Sache zu untersuchen und das Resultat der Deffentlichkeit zu übergeben. Schon am zweiten Tage darnach gab Stuss mir die schriftliche Erklärung: „Er sei niemals Mitglied der Gewerkevereine gewesen, könne daher auch von demselben kein Krankengeld erhalten haben, er sei von Helmholz dazu überredet, in dieser Weise Propaganda für die Hamburger Casse zu machen.“

Hätte der Vorstand unserer Casse es nicht mit seiner Würde gehalten — der Casirer Ihrer Stätte, Helmholz, und das Mitglied Ihrer Casse, Stuss, hätten in unliebsamer Weise Bekanntschaft mit der Staatsanwaltschaft gemacht.

